

Von der kommunistischen Partei in den vergangenen Tagen, die nur politische Parteien, also genannt werden, so das hier eine Kritik für die Herstellung der politischen Schichten, die sozialen und anderen Gruppen. Diese muss der Partei nicht mehr sein, das in ihr sozialistische Interessen vertragen werden, zum Beispiel, wenn sie einen Tag, das die Partei nicht mehr ist, nicht kann, zusammengelegt und gefestigt werden, sondern eine vollständig lose Partei. Wenn die Partei so vollständig wäre, wie sie es heute ist, wenn die Gruppen zusammengelegt und gleichzeitig die Gruppen getrennt hätten, dann kann die Partei so hätte wir nicht den ungewissen Zukunftswert vom Jahre 1925 zu vergleichen geben.

## 6. Verhandlungstag.

### Besitztung der Diskussion.

**Gismoni, Berlin:**

Kommunisten und Genossen! Die Mehrheit des Zentralkomitees steht die Mehrheit des Parteitages wirtschaften sogenannten Gründungen vor, das sie die Linie des 5. Weltkongresses und die Linie des Frankfurter Parteitages verlassen und sich auf die sogenannte rechte Linie begeben haben. Ich habe hierzu im Auftrag des größten Berliner Verwaltungsbüros, das Meldung zu erläutern, dass dies unter keinen Umständen zutrifft und das die Mehrheit der Mitglieder des 5. Verwaltungsbüros entschieden protestiert. Genossen, meine Brüder und Schwestern sind in der Hauptsache auf die Beschlüsse des Frankfurter Parteitages und des 5. Weltkongresses. Im sogenannten wird in der Mitgliedschaft, besonders in meinem Verwaltungsbüro, die Auffassung vertreten, dass die Taktik, die im Reichstag vorgeschlagen war, nicht auf Breiter Basis und Städteparlamente ausdehnen wird. Aus diesem Grunde steht ein großer Teil der Genossen, nicht nur des Reichstags, sondern wohl auch anderer Bezirke darin eine große Gefahr für die Partei. Ich glaube, die meisten Delegierten werden mir zustimmen, das in dieser Hinsicht schon in den Beurteilungen durch diese Taktik den opportunistischen Schweineereien Tor und Türe geöffnet sind. Aber dies ist letzten Endes nicht die übergrößte Gefahr, sondern ich habe die Auffassung, dass die Gefahr für opportunistische Schweineereien in den Gewerkschaften und besonders in den Betrieben viel größer ist. Über im Betrieb steht, wird mit der Auffassung sein, dass in dieser Hinsicht von unseren leitenden Funktionären viel geäußert worden ist. Ich glaube darauf hinzuweisen zu müssen, dass Leidenschaft zur SPD erfolgt sind. Ich erinnere an den berühmten Genossen der Turbine, der zur SPD übergetreten ist. (Ausruf: Das ist kein Koch die neue Taktik nicht!) Ich habe ausgeschaut, dass die neue Taktik den opportunistischen Schweineereien Tor und Türe öffnet und habe das mit Beweisen belegt.

Die große Mehrheit meines Bezirks steht in dieser Taktik in erster Linie den Beginn eines Zusammengangs mit der Weimarer Koalition. Ich erinnere daran, dass die SPD-Befreiung, die leider eine viel höhere Verbreitung hat als unsere Partei, mit aller Schärfe sich auf die Dinge gestellt und verfügt hat, der Kommunistischen Partei vorzuherrschen, das sie jetzt endlich eingesehen habe, dass die Taktik, die sie seit 1919 befolgt habe, die richtige sei. In diesem Sinne schreibt nicht nur die uns bedeutsamste am Ende überlegene SPD-Befreiung, sondern mit dieser Argumentation ist auch die gewaltige Gewerkschaftswelle, die mehr als etwa 5 Millionen Arbeiter befreit.

Ich muss den Vorwurf ultralink zu aller Entschiedenheit zurückweisen. Ich habe den Aufruf von meinem Bezirk, zu erläutern, dass wir uns nicht damit einverstanden erklären, dass gegen einige Führer in der Art und Weise vorgegangen wird, die bereits dazu geführt hat, dass man rein persönlich gegen diese Genossen vorgeht, gegen Genossen, die bereits bewiesen haben, dass sie seit langer Zeit mit den Linken in der Partei zusammengegangen sind, und deren Mitarbeit wir es verdanken, dass im Frankfurter Schluss gemacht wurde mit einer Taktik, die uns ins Verderben geführt hat.

Wenn hier behauptet wird, dass die Taktik des Frankfurter Parteitages und des 5. Weltkongresses nicht geändert ist, so bitte ich, dass man das Frankfurter Programm genau durchliest und kann das Programm, das hier auf diesem Parteitag vorliegt. Ich glaube, Ihr werdet in dem Frankfurter Programm einige Dinge finden, die in dem jetzigen Aktionsprogramm nicht enthalten sind und das ist für mich ein Beweis, dass wohl doch eine Schwenzung vorgenommen worden ist. Außerdem ist in den Beschlüssen des Frankfurter Parteitages ganz besonders auf die Parlamentsfrage. Es heißt hier unbedingt:

"Wir leisten im Parlament keine "Arbeit", sondern beginnen es lediglich zur Agitation und zur Desorganisation des bürgerlichen Staates und Gemeindeapparates. Im Parlament gibt es keine Einheitsfront, sondern nur schwungsvollen Kampf gegen alle übrigen Parteien. Durch solche parlamentarische Arbeit wird der Zusammenchluss mit den Massen geschaffen."

Nun Genossen, ich glaube, dass dieser Beschluss des Frankfurter Parteitages und ganz klar und klar sagt, dass eine Einigung und eine Schwenzung innerhalb unserer Taktik vorgenommen ist.

Was aber weiter gesagt wird, dass es nicht den Tatsachen entspricht, dass eine Schwenzung innerhalb der deutschen Partei vorgenommen werden soll, so waren meines Erachtens doch die Sätze, die der Vertreter der Exekutive geschildert hat, ziemlich klar und deutlich. Ihr werdet Euch erinnern, dass damals in Frankfurt schon verlangt wurde, dass die Zentrale erweitert werden sollte und man Rechte in die Zentrale nehmen sollte. Und ich glaube, wer bei den Ausführungen des Vertreters der Exekutive richtig zugehört hat, der wird auch hier die Fortsetzung gehabt haben, das in die Reichszentrale wieder rechte Genossen kommen.

Ich will mich nun gegen das zur Wehr rufen, was die Genossin Ruth Fischer hier mit Entschiedenheit vorgetragen hat, insbesondere die Erörterung zur Republik und Monarchie in einem sogenannten Zonen-Komitee. Die Genossin Ruth kritisierte unsere Positionnahme zur Republik und Monarchie, ich habe ihr darauf erwidert, dass, wenn man die Frage allgemein den Menschen stellt, wenn man sich als Kommunisten fragt, welche Monarchie ich wählen würde in Bezug auf die Ausbreitungsfähigkeit, ich beginne auf die Propagandamöglichkeit als Komponente, da habe ich folgende Worte gesagt: Wenn ich als Kommunist die Wahl gestellt werde zwischen einer Monarchie England und einer Republik Amerika, dann würde ich feststehendlich die Monarchie England vorziehen.

Ich will weiter eingehen auf die Ausführungen, die die Genossin Ruth hier möglicherweise über die Einheitsfront von oben und unten. Die Genossin Ruth hat ebenfalls in der Mittwochversammlung im Weddinger mit allem Nachdruck erklärt, dass sie niemals gegen die Einheitsfront von oben gehen will. Nun Genossen, ich glaube, einzelne Täuschungsredner haben diesen Vorwurf hinzugefügt, dass diese Ausführungen der Genossin Ruth nicht nicht den Vorwurf erfüllen. Deutlich Endes ist insofern auch diese Worte nicht die Monarchiefrage. Ich habe die Aussicht, dass die Exekutive die Frage der Taktik in den kommunistischen und dem anderen Partei einvernehmen werden, die Einheitsfront nicht wieder auf und eben nicht der Vertreter der Exekutive, das alle die Rücksicht, die wir als Kommunistische Partei zu verzeichnen gehabt hätten.

einsig und offen auf die Tätigkeit der Ultralinken zurückzuführen seien. Es handelt sich um einen bewussten Versuch, der wahrscheinlich nicht nur zwei so prominenten Vertretern der kommunistischen Internationalität.

Ich will nun auch noch eingehen auf meine persönliche Erfahrungsmasse zur neuen Taktik. Ich habe in Moskau gearbeitet und diese Dinge bekannt wurden, mich dagegen gewandt, aus dem einfachen Grunde, weil unsere Taktik in der Präsentationsfrage die größte Verwirrung mindestens in der Mitgliedschaft herverruhete würde. So war im Prinzip dagegen, dass zunächst will ich meine Sichtung dazu präzisieren. Wir war vom Vorabend unserer Abreise nach Moskau eine Plenarversammlung der Berliner Organisation im Gedächtnis, in der die Genossin Ruth gewisse Anwendungen in dieser Hinsicht gemacht hatte, und du, Genossin Matthes, wird Dich erinnern, dass die Versammlung auf diese Anwendung mit einem Sturm der Entrüstung geantwortet hat. Und weil mir diese Konferenz zu sehr in Erinnerung war, habe ich diesen ablehnenden Standpunkt eingenommen und dieser wurde noch bestärkt durch ein Telegramm von der Zentrale in Berlin, die auch auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt hatte.

Die große Mehrzahl der Mitglieder meines Bezirks sind vollkommen solidarisch mit den Genossen Schölem, Rosenberg und anderen.

**Sack, Berlin:**

Die Rolle der Berliner Partei in dem Kampf um die Partei ist dem Vertreter genau bekannt. Sie wissen, dass die Berliner Organisation die Richtung der neuen Taktik, wie sie genannt wird, für richtig hält. (Ausruf: Schölem: Wo hat in Berlin die Mitgliedschaft entschieden?) Von der Mitgliedschaft entschieden, Genossin Schölem! Und wenn du von der Mitgliedschaft zurückgewiesen bist von deinen Bezirken, die dich früher noch aufgestellt hatten zum Reichsparteitag, so hat das eben eine Gründe. (Ausruf: Schölem). Ich fürchte, die Kurze des Genossen Schölem nicht, denn ich weiß, warum Schölem mir zuwenden kann. Ich sprechen können! Du hast in Neufölden nicht sprechen können, weil wir diese Methode eben nicht billigen. Und wenn wir etwas sagen haben, dann sagen wir es und Auge in Auge und die Worte, die man zu geben hat, sind ja auch die Genossin Schölem, bekannt. Und wer deine Taktik hier aus dem Parteitag beobachtet hat, der soll wissen, was mit dem Genossen Schölem los ist, der weiß, weshalb er diese Art und Weise anschlägt, zu arbeiten. (Ausruf: Schölem: Du bist ein Vieh, polemisierten, der von mir, Becker und Erdlich dem Parteitag vorgelegt worden ist und der in seinen Grundzügen vereinbart mit der Rechte des Gewissens-Berichters und dem Brief der Exekutive an den Parteiraat? Wie kommt es, dass Genossin Ruth Fischer und ihre Freunde gegen diesen Brief als gegen angebliche „rechte“ Abweichungen polemisierten und darüber verfehlten, was von mir und meinen Freunden bereits vor einem Jahr gesagt worden ist. Man spricht auch nicht mehr von der Mittelgruppe. Weshalb? Weil ich Ruth Fischer „Mittelgruppe“ ist.

Die Position, die von mir seit langer Zeit eingenommen wird, das sich nicht geändert. Aber recht haben Schölem und Rosenberg, das die Position der Genossin Ruth sich geändert hat. Ruth Fischer treibt jetzt schwache, unzureichende Mittelgruppen-Politik.

Auf dem ersten Zentralausschuss nach Frankfurt, als über die Situation und die Taktik der deutschen Partei gekämpft wurde, erklärte Genossin Maßlow vorbildlich: „Wir werden auf dem 5. Weltkongress an dem einen Ende des Tauchs jagen und die Exekutive am anderen.“ Dieses Lautzen mit der Exekutive hat die deutsche Partei zu ihrem eigenen Schaden getrieben. Und heute ist es klar, wer daskürzere Ende gezogen hat.

Es wird als Haupteinwand gegen meine Vorschläge geltend gemacht, dass die Vorschläge an sich richtig wären, das sie aber zu sehr in den Mittelpunkt gestellt würden, in der Zwischenzeit, in der Frage der Abvalenz der Kosten und anderem. Es scheint, dass ein böswilliger Kritiker der Zentrale bedauern könnte, dass von ihr z. B. die monarchistische Gefahr zu sehr in den Mittelpunkt gestellt worden sei. Es liegt doch aber so, dass wir infolge des Dawes-Plans in jedem halben Jahre immer von neuem eine halbe Milliarde neu zu bewilligen haben und dass die Arbeiter in Deutschland alle sechs Monate von neuem vor der Frage stehen, diese halbe Milliarde aufzubringen. Jetzt kommen Schneller und andere und erklären: Abvalenz der Kosten, die dafür erschossen werden und ins Gehirn wandern, die verfehlten es, dass auch dieser Kampf notwendig ist. (Ausruf: Schölem: Aber nicht die Symbole an Ende des Inhalts fehlen.) Ich begreife nicht, wie man so verrechnen kann und nicht sehen kann, dass in bestimmten Seiten eines Themas der Inhalt sind, dass eine Ideologie des Monarchismus, z. B. wenn die reaktionären Finanzkräfte die Monarchie noch nicht wollen, dass die erzeugte überparteiliche monarchistische Stimmung sie ungeheure reale Gefahr bedeutet. Die Genossen der Reihe in der Zentrale sagen auch heute noch, Einheitsfrontalität ist eine Entlastungskraft. (Ausruf: Schneller: Das stimmt nicht.) Es ist Entlastungskraft und Mobilisierungskraft. Die Aufführung von Teilsforderungen hat nicht nur den Zweck zu entlasten, sondern auch den, die Massen zu mobilisieren.

Eine besitztätsliche Stimmung, eine Niedergeschlagenheitsstimmung drückt sich auch aus in den Thesen der Zentrale, wo es heißt: „In jeder einzelnen Frage, die die Interessen der arbeitenden Massen betrifft, muss die SPD nicht nur ihre allgemeinen Ziele propagieren, sondern auch die nach praktischen Aufgaben aufzulegen, die die Massen in die Richtung der Revolution in Bewegung setzen.“ Wenn ich ein böswilliger Kritiker sein wollte, würde ich sagen, dass es die Spontaneitätstheorie von Rosa Luxemburg ist. Es ist auf jeden Fall Ausdruck einer Niedergeschlagenheit. Wir müssen die Kampfmaßnahmen nicht nur aufzeigen, sondern sie auch organisieren und durchführen.

Wie kann die Debatte hier abgeschlossen werden, wie kann die Vereinbarung hier der Partei durchgeführt werden? Dreierlei ist dazu notwendig: 1. die Durchführung einer Diskussion und Diskussionsfreiheit, nicht weil wir Anhänger einer formalen Parteidemokratie sind, sondern zur Überwindung der ultralinken Gefahren, die noch wie vor groß sind; 2. die wirkliche Betanzierung aller bewaffneten kommunistischen Kräfte zur Parteidarstellung, nicht die Möglichkeit, die sich aufgrund der Ausgeschlossenheit Gleichheit in der Parteidarstellung zu verschaffen, die sie gegen die so genannten Anhänger der Rechten, in der Parteidarstellung, das unter dem Deckmantel von Lokalitätsförderungen (Lokalpolitik) betrieben werden sollte; 3. die Förderung der Heraushebung aller branduren Kräfte und der Aufnahme der Ausgeschlossenen, dass diese Ausgeschlossenen und zum Teil ausgeschlossen werden, nicht wegen Praktiziertheit, sondern wegen ihrer parteidätschen Ausschließungen. Die Erfüllung der Erstes, die neue Taktik wirklich durchzuführen.

Berliner Organisation geholt wird und sie wird die Partei zur Geschäftigung und zur deutscher Revolution zur Stadt führen.

**Genni Wagner, Berlin:**

Von den Genossen ist in der Diskussion behauptet worden, dass der Brief, der von mir und einigen Freunden geschrieben und diese Dinge bekannt wurden, mich dagegen gewandt, aus dem einfachen Grunde, weil unsere Taktik in der Präsentationsfrage die größte Verwirrung mindestens in der Mitgliedschaft herverruhete würde. So war im Prinzip dagegen, dass zunächst will ich meine Sichtung dazu präzisieren. Wir war vom Vorabend unserer Abreise nach Moskau eine Plenarversammlung der Berliner Organisation im Gedächtnis, in der die Genossin Ruth gewisse Anwendungen in dieser Hinsicht gemacht hatte, und du, Genossin Matthes, wird Dich erinnern, dass die Versammlung auf diese Anwendung mit einem Sturm der Entrüstung geantwortet hat. Und weil mir diese Konferenz zu sehr in Erinnerung war, habe ich diesen ablehnenden Standpunkt eingenommen und dieser wurde noch bestärkt durch ein Telegramm von der Zentrale in Berlin, die auch auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt hatte.

Die deutsche Linken wiederholen nicht diejenigen Fehler, die Branders Gruppe gemacht hat und welche diese Gruppe zum Bankrott geführt haben: d. h. die Massen werden nicht als Arbeitervertreter ignoriert, mit Abschuss aus der Partei bedroht, sondern werden betreut sein, alle revolutionären Kräfte auf dem richtigen Platz auszurütteln, unabdingbar davon, zu welcher Gruppe diese Arbeitervertreter gehören. Der Klassenkampf hört auf. Die Kämpferstaaten werden geholt. Der revolutionären Kämpfer, den „linken“ Kämpfern wird der entschiedene Kampf erklärt.

Die andere Perspektive lautet: „Die linken Führer lassen den Sieg der Linken nur vom Standpunkt der strategischen Strategie aus auf. Die Linken erklären den Krieg gegen die Genossen aus der Mittelgruppe. Der Sieg bedient die Köpfe der linken Führer. Als Ergebnis all dessen kommt die unvermeidliche Klassendisziplinierung der linken Mehrheit in Deutschland, der Konsolidierung der KPD, und der kommunistischen Internationalität.“

Wir haben vor drei Monaten, bis zur neuen Wendung unserer Taktik, die vor dem Hintergrund der Konsequenzen in denen gestanden, was Genossen Sinowjew als zweite Perspektive bezeichnet hat.

Nun, Genossen, es wird gesagt, dieser neue Kurs war notwendig durch die veränderte Situation. Tatsohl, die Situation ist eine andere als vor einem Jahr. Aber manche Genossen übertrieben die Differenzen der Situation, um dann zu vertuschen, dass sie die neue Taktik zu spät begonnen. Es ist auch richtig, dass wir einen neuen Kurs seit den Beschlüssen der beiden letzten Zentralausschüsse haben. Aber wenn der Kurs konsequent durchgeführt wird, wie kommt es dann, dass die Genossin Ruth Fischer und die Zentrale gegen den Brief polemisierten, der von mir, Becker und Erdlich dem Parteitag vorgelegt worden ist und der in seinen Grundzügen vereinbart mit der Rechte des Gewissens-Berichters und dem Brief der Exekutive an den Parteiraat? Wie kommt es, dass Genossin Ruth Fischer und ihre Freunde gegen diesen Brief als gegen angebliche „rechte“ Abweichungen polemisierten und darüber verfehlten, was von mir und meinen Freunden bereits vor einem Jahr gesagt worden ist. Man spricht auch nicht mehr von der Mittelgruppe. Weshalb? Weil ich Ruth Fischer „Mittelgruppe“ ist.

Die Position, die von mir seit langer Zeit eingenommen wird, das sich nicht geändert. Aber recht haben Schölem und Rosenberg, das die Position der Genossin Ruth sich geändert hat. Ruth Fischer treibt jetzt schwache, unzureichende Mittelgruppen-Politik.

Auf dem ersten Zentralausschuss nach Frankfurt, als über die Situation und die Taktik der deutschen Partei gekämpft wurde, erklärte Genossin Maßlow vorbildlich: „Wir werden auf dem 5. Weltkongress an dem einen Ende des Tauchs jagen und die Exekutive am anderen.“ Dieses Lautzen mit der Exekutive hat die deutsche Partei zu ihrem eigenen Schaden getrieben. Und heute ist es klar, wer daskürzere Ende gezogen hat.

Es wird als Haupteinwand gegen meine Vorschläge geltend gemacht, dass die Vorschläge an sich richtig wären, das sie aber zu sehr in den Mittelpunkt gestellt wären, in der Zwischenzeit, in der Frage der Abvalenz der Kosten und anderem. Es scheint, dass ein böswilliger Kritiker der Zentrale bedauern könnte, dass von ihr z. B. die monarchistische Gefahr zu sehr in den Mittelpunkt gestellt worden sei. Es liegt doch aber so, dass wir infolge des Dawes-Plans in jedem halben Jahre immer von neuem eine halbe Milliarde neu zu bewilligen haben und dass die Arbeiter in Deutschland alle sechs Monate von neuem vor der Frage stehen, diese halbe Milliarde aufzubringen. Jetzt kommen Schneller und andere und erklären: Abvalenz der Kosten, die dafür erschossen werden und ins Gehirn wandern, die verfehlten es, dass auch dieser Kampf notwendig ist. (Ausruf: Schölem: Aber nicht die Symbole an Ende des Inhalts fehlen.) Ich begreife nicht, wie man so verrechnen kann und nicht sehen kann, dass in bestimmten Seiten eines Themas der Inhalt sind, dass eine Ideologie des Monarchismus, z. B. wenn die reaktionären Finanzkräfte die Monarchie noch nicht wollen, dass die erzeugte überparteiliche monarchistische Stimmung sie ungeheure reale Gefahr bedeutet. Die Genossen der Reihe in der Zentrale sagen auch heute noch, Einheitsfrontalität ist eine Entlastungskraft. (Ausruf: Schneller: Das stimmt nicht.) Es ist Entlastungskraft und Mobilisierungskraft. Die Aufführung von Teilsforderungen hat nicht nur den Zweck zu entlasten, sondern auch den, die Massen zu mobilisieren.

Der Kernpunkt der ganzen Debatte scheint mir zu sein: was bedeutet Einheitsfrontalität. Schölem hat eine logische Antwort gegeben, dass nämlich die Einheitsfrontalität von ihr verfehlten werden darf, dass die KPD ähnlich wie die SPD, z. B. bei der Frage der Kaiserbilanz einen Kampf führen kann. Weiß du, welche Antwort Dir die Arbeiter daraus geben? Die Mitglieder des KPD, die gegen die schwartzektoralen Kämpfen, die dafür erschossen werden und ins Gehirn wandern, die verfehlten es, dass auch dieser Kampf notwendig ist (Ausruf: Schölem: Aber nicht die Symbole an Ende des Inhalts fehlen.) Ich begreife nicht, wie man so verrechnen kann und nicht sehen kann, dass in bestimmten Seiten eines Themas der Inhalt sind, dass eine Ideologie des Monarchismus, z. B. wenn die reaktionären Finanzkräfte die Monarchie noch nicht wollen, dass die erzeugte überparteiliche monarchistische Stimmung sie ungeheure reale Gefahr bedeutet. Die Genossen der Reihe in der Zentrale sagen auch heute noch, Einheitsfrontalität ist eine Entlastungskraft. (Ausruf: Schneller: Das stimmt nicht.) Es ist Entlastungskraft und Mobilisierungskraft. Die Aufführung von Teilsforderungen hat nicht nur den Zweck zu entlasten, sondern auch den, die Massen zu mobilisieren.

Eine besitztätsliche Stimmung, eine Niedergeschlagenheitsstimmung drückt sich auch aus in den Thesen der Zentrale, wo es heißt: „In jeder einzelnen Frage, die die Interessen der arbeitenden Massen betrifft, muss die SPD nicht nur ihre allgemeinen Ziele propagieren, sondern auch die nach praktischen Aufgaben aufzulegen, die die Massen in die Richtung der Revolution in Bewegung setzen.“ Wenn ich ein böswilliger Kritiker sein wollte, würde ich sagen, dass es die Spontaneitätstheorie von Rosa Luxemburg ist. Es ist auf jeden Fall Ausdruck einer Niedergeschlagenheit. Wir müssen die Kampfmaßnahmen nicht nur aufzeigen, sondern sie auch organisieren und durchführen.

Wie kann die Debatte hier abgeschlossen werden, wie kann die Vereinbarung hier der Partei durchgeführt werden? Dreierlei ist dazu notwendig: 1. die Durchführung einer Diskussion und Diskussionsfreiheit, nicht weil wir Anhänger einer formalen Parteidemokratie sind, sondern zur Überwindung der ultralinken Gefahren, die noch wie vor groß sind; 2. die wirkliche Betanzierung aller bewaffneten kommunistischen Kräfte zur Parteidarstellung, nicht die Möglichkeit, die sich aufgrund der Ausgeschlossenheit Gleichheit in der Parteidarstellung zu verschaffen, die sie gegen die so genannten Anhänger der Rechten, in der Parteidarstellung, das unter dem Deckmantel von Lokalitätsförderungen (Lokalpolitik) betrieben werden sollte; 3. die Förderung der Heraushebung aller branduren Kräfte und der Aufnahme der Ausgeschlossenen, dass diese Ausgeschlossenen und zum Teil ausgeschlossen werden, nicht wegen Praktiziertheit, sondern wegen ihrer parteidätschen Ausschließungen. Die Erfüllung der Erstes, die neue Taktik wirklich durchzuführen.

(Fortsetzung folgt.)